

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer, Weilburg.**
Druck und Verlag von **H. Cramer,**
Großherzoglich luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 234. — 1914.

Weilburg, Mittwoch, den 7. Oktober.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Nr. St. 2201. Weilburg, den 5. Oktober 1914.

Öffentliche Bekanntmachung, betr. Einkommensteuer-Veranlagung 1915.

Die Aufnahme des Personenstandes behufs Veranlagung der Einkommensteuer für 1915 findet gemäß Nr. 40 der Ausführungs-Anweisung vom 25. Juli 1906 des Einkommensteuergesetzes am

Donnerstag, den 15. Oktober d. J.

Die **Ergänzungssteuer** ist in Gemäßheit des § 38 des Ergänzungsteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 rechtsgültig für die Zeit vom 1. April bis 31. März 1917 veranlagt. Änderungen in dieser Hinsicht treten nur in den §§ 39 und 40 a. a. O. in besonderen Fällen ein.

Dem § 23 des Einkommensteuergesetzes ist jeder Eigentümer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter die auf dem Grundstück vorhandenen Grundbesitzer mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart, Geburts- und Religionsbekenntnis, für Arbeiter, Dienstmoten und Gewerbegehilfen auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte anzugeben.

Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die im Haushalt vorhandenen Personen einschließlich der Arbeiter, Dienstmoten und Gewerbegehilfen haben den Haushaltungsvorständen oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über ihren Arbeitgeber und ihre Arbeitsstätte zu erteilen.

Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm geforderte Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund nicht erteilt, wird gemäß § 74 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes mit einer Geldstrafe bis dreihundert Mark bestraft.

Bei der Personenstandsaufnahme für 1915 kommen die seither Hauslisten zur Verwendung. Jeder Haushaltungsvorstand hat daher selbst eine Liste auszufüllen und zu unterschreiben.

Zur Vermeidung irriger Annahme bei der Veranlagung stelle ich anheim, die Spalten 12 und 13 auszufüllen sowie in Spalte 11 freiwillige Angaben über Einkommensverhältnisse der Haushaltungsvorstände und Haushaltungsangehörigen zu machen, insbesondere darüber, ob ein **zweiter Wohnsitz** oder **andere Einkommen** vorhanden sind, sowie das **Einkommen** daraus.

Die Unterlassung von Angaben über die Einkommensverhältnisse in der Hausliste zieht einen Rechtsnachteil nicht nach sich. Diejenigen Haushaltungsvorstände, welche die Spalten 11, 12 und 13 der Hausliste auszufüllen, können die Hausliste in einen Briefumschlag packen und verschließen. Die Adresse hat zu lauten: „An den Herrn Bürgermeister“.

Die Spalten 1 bis 10 der Hausliste bitte ich genau auszufüllen.

An die Herren Bürgermeister.

Ich ersuche die vorstehende öffentliche Bekanntmachung gleich nach deren Veröffentlichung und demnächst in amtlicher Weise öffentlich bekannt zu machen.

Sie wollen dafür Sorge tragen, daß die Personenstandsaufnahme an dem obengenannten Tage vorgenommen werden kann. Wenn die Personenstandsaufnahme an dem genannten Tage nicht zu Ende geführt werden kann, dann ist am nächstfolgenden Werktage dieses fortzusetzen.

Sie sind die Bestimmungen der §§ 21, 22, 23, 24 und 74 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juli 1906 (G. S. S. 260) und des Artikels 6, 39 und 40 der zugehörigen Ausführungs-Anweisung vom 25. Juli 1906 genau zu beachten.

Bei der Personenstandsaufnahme für 1915 sind die Bestimmungen in sämtlichen Gemeinden des Kreises anzuwenden.

Dem Haushaltungsvorstand bzw. dessen Vertreter ist ein Formular zur Hausliste mindestens 3 Tage vor dem Beginn der Aufnahme des Personenstandes zuzustellen.

Die Eintragung in dem Formulare hat genau nach dem Stand vom 15. Oktober d. J. zu erfolgen. Kinder, die zu ihrer Ausbildung auf auswärtigen Schulen pp. sich befinden und ohne selbständiges Einkommen sind, sind bei ihren

Eltern mit anzuführen. Da nach § 19 des neuen Einkommensteuergesetzes bzw. Artikel 30 der Ausführungsanweisung für Kinder, welche kein eigenes Einkommen haben, auch in der Landwirtschaft, noch im Gewerbebetriebe der Eltern dauernd beschäftigt werden, je nach Anzahl der Kinder, der Steuerfuß ermäßigt wird, auch wenn dieselben das 14. Lebensjahr vollendet haben, so erwarte ich, daß die Hauslisten genau und vollständig ausgefüllt werden, eventl. sind dieselben nach Rücksprache mit dem Haushaltungsvorstand zu vervollständigen. Die selbständige Veranlagung hat jedoch dann zu erfolgen, wenn sie ein der Verfügung des Haushaltungsvorstandes nicht unterliegendes Einkommen beziehen und die Voraussetzungen in den Artikeln 6 und 30 der Ausführungs-Anweisung vom 25. Juli 1906 zutreffen. Diejenigen Personen, welche vorübergehend abwesend sind, aber in dem Gemeindebezirk ihren Wohnsitz haben, sind in der Hausliste nachzutragen, auch wenn sie am 15. Oktober nicht anwesend sind. Personen, welche in einer Irren- oder anderen Heilanstalt oder zur Verbüßung einer Freiheitsstrafe abwesend sind, behalten ihren seitherigen Wohnsitz bei und sind in der Hausliste ebenfalls nachzutragen.

c. Nach geschehener Personenstandsaufnahme wollen sie sofort das **Personenverzeichnis** aufstellen.

Hierbei sind die Vorschriften des Artikels 41 der Ausführungsanweisung vom 25. Juli 1906 genau zu beachten.

Die **Uebersetzung der Hauslisten in das Personenverzeichnis** hat nach der Reihenfolge der Straßen und innerhalb der einzelnen Straßen nach der Reihenfolge der Hausnummern sowie innerhalb eines jeden Hauses nach der laufenden Nummer der Haushaltungen zu erfolgen, wobei jedoch zu berücksichtigen bleibt, daß die Personen zu 1 d und e des Artikels 41 der Anweisung am Schluß des Verzeichnisses aufzuführen sind. **Straße und Hausnummer** sind in Spalte 2 des Formulars, — **Muster VI** — unbedingt einzutragen.

In Spalte 4 und 5 des Personenverzeichnisses ist außer der Zahl der Haushaltungsangehörigen auch das **Alter** der Personen mit roter Tinte einzutragen. Die in Spalte 13 einzutragenden Personen müssen in den Spalten 4 und 5 mitenthalten sein. Hierbei ist der Artikel 30 der Ausführungs-Anweisung vom 25. Juli 1906 genau zu beachten. Die Spalten 8 bis 13 sind nur mit Bleistift auszufüllen. Die Spalten 14 bis 24 sind bei denjenigen Personen, welche nach Abzug sämtlicher zulässigen Abzüge ein Einkommen von über 900 M. haben, nicht auszufüllen.

Die **Sonderung der Haushaltungsangehörigen**, je nach dem sie das Alter von 14 Jahren vollendet haben oder nicht, sowie ob der Artikel 30 II der Ausführungs-Anweisung vom 25. Juli 1906 in Anwendung zu bringen ist, ist für die Veranlagung von großer Bedeutung, und es ist daher auf die richtige Ausfüllung der betreffenden Spalten besondere Aufmerksamkeit zu verwenden. Für die Berechnung des Lebensalters der einzelnen Familienglieder ist hierbei der Beginn (1. April) desjenigen Steuerjahres maßgebend, für welches die Veranlagung erfolgt, also der 1. April 1915.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen Steuerpflichtigen, die infolge Mobilmachung eingezogen sind, in der Hausliste und im Personenverzeichnis einzutragen sind, wenn der seitherige Wohnsitz beibehalten wird. Im Personenverzeichnis ist bei denselben in Spalte Bemerkungen einzutragen: „Infolge Mobilmachung eingezogen.“ Die Veranlagung erfolgt wie seither.

Die Spalten 4–7 sind von Ihnen aufzuzählen und am Schluß zusammenzustellen.

Das abgeschlossene Personenverzeichnis ist sodann nach meiner Verfügung vom 17. März 1906 — St. 226 — (Kreisblatt Nr. 35) dem Gemeindevorstande (Magistrat) zur Prüfung vorzulegen, welcher die vorgedruckte Bescheinigung auf dem Titelblatt mit zu vollziehen hat.

d. In Gemäßheit der Bestimmungen im Artikel 41, II a. a. O. genehmige ich, daß die von Ihnen den auswärtigen Ortsbehörden zu machenden Mitteilungen aus dem Verzeichnisse (Muster VII) über diejenigen physischen Personen (also nicht Gesellschaften pp.), welche Einkommen aus einem in dem Gemeindebezirk belegenen eigenen oder gepachteten Grundbesitz oder dafelbst betriebenen stehenden Gewerbe beziehen, aber in einem anderen preussischen Orte wohnen oder, ohne einen Wohnsitz in Preußen zu haben, an einem anderen preussischen Orte zur Einkommensteuer zu veranlagern sind, nach Vereinbarung mit den beteiligten Ortsbehörden auf die im Laufe jeden Jahres eingetretenen Veränderungen beschränkt werden können.

e. Sämtliche Veranlagungsarbeiten sind mit der größten Sorgfalt und Sauberkeit aufzustellen und zu beschleunigen.

Die in den letzten Veranlagungsarbeiten hier vorgenommenen **Bemerkungen und Berichtigungen** wollen Sie für die Folge **genauer beachten**, als wie es in vielen Fällen bisher geschehen ist.

Auch spreche ich die bestimmte Erwartung aus, daß Sie meine auf die kommende Veranlagung Bezug habenden **Kreisblattverfügungen** sorgfältig durchlesen und die gegebenen **Anordnungen** auch voll und ganz zur Anwendung bringen.

Ueber den ferneren Fortgang des Veranlagungsgeschäftes erfolgt weitere Verfügung.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
L. g.

Nr. St. 2202. Weilburg, den 5. Oktober 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises. betr. Einkommensermittlungen.

Die Erledigung meiner Verfügung vom 6. und 7. September 1906 J. Nr. 2852 und 3148 St. Kreisblatt Nr. 107 bringe ich in Erinnerung und erwarte bestimmt, daß die Erledigung **innerhalb 5 Tagen** erfolgt. Auf meine Verfügung vom 21. September 1907 J. Nr. 3050 St. Kreisblatt Nr. 114, sowie auf meine Ueberdruckverfügung vom 8. Sept. 1910 J. Nr. 1748 St. mache ich nochmals aufmerksam.

Von denjenigen Steuerpflichtigen, die infolge der Mobilmachung einberufen sind, sind Lohnauszüge nicht einzuziehen. Bei der Veranlagung muß das Einkommen durch Schätzung ermittelt werden.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
L. g.

Stellvertretendes Generalkommando.

XVIII. Armekorps.

Frankfurt a. M., den 28. September 1914.

Liebesgaben für Angehörige des Feldheeres können zur Abgabe gelangen:

- bei sämtlichen Ersatztruppenteilen des Korpsbezirks,
- bei den immobilen Etappen-Kommandanturen
Nr. 2 Frankfurt-Süd (Bureau: Sachsenhausen, Mittlerer Hafenspad 5) und
Nr. 3 Darmstadt (Bureau: Postamt 11)
- bei der Abnahmestelle freiwilliger Gaben (Kriegsfürsorge) in Frankfurt a. M., Theaterplatz 14.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß es nur auf diesem Wege möglich ist, mit Sicherheit der Truppe die Gaben zuzuführen, während keine Gewähr dafür übernommen werden kann, daß Liebesgaben auf Autos über das Etappengebiet hinaus die Truppe erreichen.

Von seiten des Generalkommandos.
Der Chef des Stabes.
de Graaff, Generalmajor.

Bekanntmachung.

Die in letzter Zeit sich häufenden Anfragen, darüber wann die Einstellung der Rekruten erfolgt, gibt Veranlassung hierdurch bekannt zu machen, daß derartige Anfragen künftig nicht mehr beantwortet werden, da diesseits bis jetzt über den Zeitpunkt der Einstellung nichts bekannt ist.

Limburg a. L., den 3. Oktober 1914.
Königliches Bezirkskommando.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Erfolge im Westen. — Niederlagen der Russen. — Die verbündeten Japaner und Engländer bei Tsingtau geschlagen.

Berlin, 6. Okt. (Nichtamtlich). Wien, 5. Okt. (Amtlich verlautbar.) Die Operationen in Rußisch-Polen und Galizien schreiten ständig vorwärts. In Schulter-an-Schulterkämpfen warfen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Feind von Opatow und Klimartow gegen die Weichsel zurück. In den Karpaten wurden die Russen am Uzakertopf vollständig geschlagen.

Großes Hauptquartier, 6. Oktober abends:

Die fortgesetzten Umschließungsversuche der Franzosen gegen unseren rechten Heeresflügel haben die Kampffront bis nach Arras ausgedehnt. Auch westlich von Lille stießen unsere Spitzen

auf feindliche Kavallerie. In unseren Gegenangriffen über die Linie Arras-Albert-Roye ist noch keine Entscheidung gefallen. Auf der Schlachtfeldfront zwischen Oise und Marne bei Verdun und in Esch-Pothringen sind die Verhältnisse unverändert.

Auch von Antwerpen ist heute nichts besonderes zu melden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist der russische Vormarsch gegen Ostpreußen im Gouvernement Suwalki zum Stehen gebracht. Bei Suwalki wurde der Feind seit gestern erfolgreich angegriffen.

In Russisch-Polen vertrieben deutsche Truppen am 4. Oktober die russische Garde-Schützen-Brigade aus einer besetzten Stellung zwischen Opatow und Ostrowez und nahmen ihr etwa 3000 Gefangene, mehrere Geschütze und Maschinengewehre ab. Am 5. Oktober wurden 2 1/2 russische Kavallerie-Divisionen und Teile der Hauptreserve von Zwangorod bei Radom angegriffen und auf Zwangorod zurückgeworfen.

Berlin, 6. Okt. (W. B. Nichtamt.) Die „W. B. a. M.“ meldet: Von unserem besonderen Berichterstatter aus Rotterdam wird uns heute mitgeteilt: Beim 1. Sturmangriff auf die Infanteriewerke von Tingttau wurden die vereinigten Japaner und Engländer mit einem Verlust von 2500 Mann zurückgeschlagen. Die Wirkung der deutschen Minen, Geschütze und Maschinengewehre war fast vernichtend. Der rechte Flügel der Verbündeten wurde von dem österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ und dem deutschen Kanonenboot „Jaguar“ wirksam beschossen. Die deutschen Verluste sollen gering sein. Die Japaner warten Verstärkungen aus Japan ab.

Erfolgreiches Vorgehen.

Mit der Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz, wo unsere Truppen amlichen Meldung zufolge sowohl am rechten Heeresflügel wie in den Argonnen erfolgreich vorwärtsschreiten, beschäftigt sich der militärische Berichterstatter der „W. B. a. M.“ Der westliche Flügel hatte die Höhen südlich Roye den Franzosen entrissen, auf dem östlichen Flügel gehen die deutschen Truppen westlich von Verdun an den Argonnen entlang vor. Ihre Vormarschrichtung ist hier auf die Marne, etwa auf die Linie Vitry le François-Bar le Duc gerichtet. Erreichen unsere Truppen diese Linie, so können sie sich westwärts wenden und die rechte Flanke der französischen Hauptkräfte, die etwa bei Reims und südlich davon steht, bedrohen; wenden sie sich ostwärts, so treffen sie in den Rücken derjenigen feindlichen Truppen, die noch in der Linie der Sperrforts die Höhen des westlichen Maasufers halten. Es eröffnet sich hier die Möglichkeit zu entscheidenden Erfolgen, woraus wieder die hohe strategische Bedeutung des von der deutschen Heeresleitung bevorzugten Flankenangriffs hervorgeht. Die Franzosen haben übrigens den Wert dieser Kampfweise erkannt und suchen sie uns am westlichen Flügel nachzumachen, haben damit jedoch bekanntlich keinen Erfolg erzielt.

Der Flankenangriff kann den erwünschten Erfolg nur dann haben, wenn gleichzeitig aus der Front energisch angegriffen wird, da der Gegner sonst die Möglichkeit hat, von dort Truppen wegzuziehen und seinen bedrohten Flügel zu verstärken. Nur wenn er in der Front so kräftig gepackt wird, daß er eine Durchbrechung seiner Front befürchten muß, wird er das unterlassen. Ein solcher Angriff ist auch notwendig, damit der Feind überhaupt in seiner Stellung bleibt und sich nicht durch den Rückzug in stärkere Positionen der drohenden Umfassung entzieht und dadurch die vorhergegangenen Anstrengungen zwecklos macht. Die Durch-

führung dieser Taktik durch unsere Truppen verbürgt und den vollen und, wie wir hoffen dürfen, baldigen Erfolg.

Das planmäßige Vorgehen unserer Heeresleitung in Frankreich, so sagt derselbe Mitarbeiter, wird uns den sicheren Erfolg bringen. Die lange Dauer der Schlacht oder richtiger der Schlachten, das schrittweise Vorgehen und die ganze an den Festungskrieg erinnernde Art des Kampfes sind für das Publikum etwas Neues und veranlassen es zu der Zweifelsfrage, ob überhaupt noch ein entscheidender Erfolg möglich sein wird. Es hatte einen schnell verlaufenden Belagerungskrieg erwartet, wie er auch in den ersten Wochen eingetreten war, und keinen langamen Stellungskampf, wie er jetzt durchgeführt wird. Eine Befürchtung aber, daß es nicht möglich sein würde eine Entscheidung herbeizuführen, ist völlig grundlos.

Genfer Meldungen zufolge dauern die Kämpfe bei Arras mit großer Erfolgsaussicht für die Deutschen fort. Arras liegt 45 Kilometer südwestlich von Lille und ebenso weit nordöstlich von Amiens im nordwestlichen Frankreich. Ebenso energisch setzt Generaloberst v. Klud seine Aktion in der Gegend von Roye fort. Die Franzosen gestehen zu, daß wegen ernstlicher Bedrohung ihres äußersten linken Flügels der allgemeine Angriff vor dem Eintreffen von Verstärkungen bedenklich wäre. — Die amtlichen Pariser Meldungen beschränken sich kleinlaut auf die Versicherung, daß endgültige Entscheidungen bisher nirgends erreicht wurden. Die Pariser Angaben über kleine Fortschritte der Franzosen wurden durch die amtliche Mitteilung unseres Großen Hauptquartiers widerlegt, wonach es überall auf dem westlichen Kriegsschauplatz erfolgreich vorwärts geht.

Antwerpen vor dem Fall.

Die aus Antwerpen in der holländischen Handelsstadt Amsterdam eingetroffenen Meldungen bestätigen unsere amtlichen Berichte vom bevorstehenden Fall der belgischen Festung, deren äußerer Festungsgürtel durch unsere tapferen Truppen überwunden worden ist. Die Lage ist äußerst kritisch, so heißt es in diesen Mitteilungen, die Stimmung in der Stadt gedrückt. Eine Proklamation der Regierung ermahnt die Einwohner zur Ruhe. Es scheint, daß der Festung die Wasserzufuhr abgebrochen worden ist und damit ihr Widerstand schnell gebrochen werden wird.

Die Strafen Antwerpens, so berichtet eine in Koppenhagen eingetroffene Meldung laut „W. B. a. M.“ sind von ungeheuren Menschenmassen besetzt, die zu ihrer gewohnten Arbeit keine Ruhe mehr finden. Überall sind die Bürgersteige aufgerissen und aus Steinen Barrikaden errichtet worden. Anbauern bringen Militärdrahts Vermundete in die Stadt, die gleichzeitig Scharen von Flüchtlingen aus der Umgebung überschwemmen. Sie bieten das Bild tieferster Not und Verzweiflung. Die Schiffe nach England haben nicht Platz genug, um die Massen aufzunehmen, die sich nach dem Inselreich in Sicherheit zu bringen wünschen.

Sämtliche Weisforts Antwerpens sind in deutschen Händen und mit Ausnahme von Baelhem vollständig zusammengefallen, so berichten Augenzeugen dem Amsterdamer Handelsblatt. Die eroberten Forts sind durchaus von modernster Konstruktion und übertreffen die zum Teil 20 bis 30 Jahre alten Forts von Lüttich und Namur um ein Bedeutendes. Im Jahre 1908 wurde erst auf Befehl Leopolds 2. die Anlage des riesigen neuen Fortsgürtels nach langem Widerstreben der Kammer durchgeführt und zwei Jahre später mit dem Bau begonnen. Über den Fortgang der Operationen kann kein Zweifel sein.

Antwerpen, dessen Fall stündlich erwartet werden kann, ist im Wandel der Jahrhunderte oft die „letzte Zuflucht seines Reiches“ gewesen, keine Festung der Welt hat so viele Kämpfe und Belagerungen auszuhalten müssen wie die in der Mitte des 16. Jahrhunderts zur starken Festung ausgebaut Scheide-Königin. In sagenhaften Zeiten entstanden, hat sie trotz mancher Kriegsunruhen bis zum 15. Jahrhundert gute Zeiten gesehen. Aber im Jahre 1576 plünderten spanische Soldaten die Stadt, töteten 10000 Personen und brannten 500 Häuser und das Rathaus nieder. 1585 machte Antwerpen die erste 13 monatige Belagerung gegen den Herzog von Parma durch, im Spanischen Erbfolgekrieg wurde es von den Franzosen besetzt, kam dann an die Österreicher und wurde 1746 wieder von den Franzosen belagert, die sich nach heißen Kämpfen der Zitadelle bemächtigten. Während der Revolutionskriege ergab sich Antwerpen 1792 den Franzosen und blieb dann in ihrem Besitz bis zum Wiener Kongreß.

Napoleon machte Antwerpen zum Hauptstützpunkt gegen England, das 1809 den Versuch machte, diese auf die Brust Englands gerichtete Pistole dem Feinde aus der Hand zu schlagen. Sie hofften, durch einen Handstreich Blissingen, den Schlüssel von Antwerpen, zu nehmen, die französische

Flotte in der Schelde zu vernichten, das Arsenal und die Werften von Antwerpen zu verbrennen und die Scheldemündungen unfahrbar zu machen. Aber im Jahre 1810 und später 1814 mißlang ihnen dies und erst nach dem Frieden von Paris erhielten es endlich die Verbündeten. 1830 empörte sich die Stadt mit ganz Belgien, wurde von König Wilhelm von Holland belagert und von der belgischen Armee mit 700 Kanonen viele Stunden lang beschossen, wobei über 200 Häuser und viele Millionen Waren vernichtet wurden. Die Londoner Konferenz verleihte Antwerpen dem neuen Königreich Belgien ein, doch wurde es 1832 von 43000 Franzosen noch einmal beschossen, bis ein Fort nach dem anderen fiel.

Präsident Poincaré, der mit dem Jaren Schwere volle Siegesgläubnisse austauschte, geht an die Front. Er verließ Bordeaux und begab sich, wie er mitteilen wird, zunächst ins Hauptquartier. Auch der Zar wollte sich zu seinen Truppen begeben. Die beiden Herren hatten einen Kriegsbegleiter für die Mitte August ein Stellbichlein in Genéve verabredet. Sie konnten indessen, wie die unglücklichen Königsfinder, nicht zu einander kommen, der Deutsche war viel zu stark.

Im Osten sind wir, so schreibt ein tapferer Mitkämpfer im „Tag“, wie die Windhunde im Gelände herumgerast. Kaum, daß irgendwo feindliche Kavallerie gemeldet wurde, zogen wir ihr schon entgegen. So ging es nach den großen Schlachten in Ostpreußen immer hart an der Spitze weiter, hinein in den Romintener Forst. In der Spitze zogen Radfahrer und Ulanen. Wir waren kaum 300 Meter hinter einem Walde, als plötzlich ein Radfahrer und ein Ulan im schönsten Weltrennen nebeneinander auf uns zugestiegen kamen. Zwei Schwadronen Kosaken mit Maschinengewehr kamen! Da kamen sie auch schon an, ein Dolmetscher ging los und von uns flogen einige aus dem Sattel. Wir schwärmen aus, lassen sie in uns hineinraisen, dann regnete es Hiebe. Keiner kam aus dem Gegenstoß zum Vorschein. Da kommt die Nachricht, daß unserem Rücken die russische Hauptmacht geschlagen worden ist und unsere Leute ein Munitionslager erobert haben. Das nach Schätzung von Artillerieoffizieren die Russen in zwei Jahre versorgt hätte. Bei der Bagage fand man außerdem das ganze geraubte Gut aus den ostpreussischen Städten, sodaß die Bewohner wenigstens zum Teil wieder gedeckt sind.

Mit der österreichischen Schlachtfeldfront gegen die Russen. Der Kriegsberichterstatter der „W. B. a. M.“ schildert die Eindrücke einer Autofahrt, die ihn bis vor die Front des österreichischen Heeres brachte, während die Russen nach der großen Kampfpause sich fluchtartig zurückgezogen haben, ohne auch nur Posten oder Patrouillen vorzuhaben. Sie sind urplötzlich wie vom Erdboden verschwunden. Die Stellungen, welche früher von den österreichischen Truppen eingenommen waren, sind verlassen, das ganze Heer befindet sich im Vormarsch und hat bereits viele Meilen weiter neue Geschützstellungen gegraben, die vorzüglich gebaut sind, daß sie kaum bemerkt werden können. Seit Tagen befinden sich die österreichischen Truppen mit Trains, die unzähligen Munitions- und Verpflegungskolonnen, die mobilen Feldspitäler und Brückentrains mit ihren unendlichen Wagenmassen auf dem Marsch, die schlechtesten Dialekte hört man durcheinanderschreien.

Russischer Abmarsch aus Galizien. Die russische Armee zieht ihren Abmarsch aus Galizien fort. Die Stimmung der österreichisch-ungarischen Truppen, die im Felde den Namenstag ihres Kaisers durch Feldbesuche feiern, ist trotz des regnerischen und kalten Wetters vorzüglich. — Eine besonders wichtige Aufgabe zu erfüllen, die dem Kriegsschauplatz haben die Flieger zu erhalten. Durch deutsche Offiziersflieger Verstärkung erhalten. Der Kriegsberichterstatter des „W. B. a. M.“ berichtet über diese Piloten seine Beobachtungen macht, erzählt, daß diese modernste aller Waffen in die Reihen der österreichischen Truppen ein großer Mut gekommen sei. Wenn ein Aeroplan sich in der Luft zeigt, fängt sich jeder Sorgen, denn die Ausflugsflieger, die sie ausbeutet haben, sind überaus wichtig und gewinnbringend gewesen.

Natürlich hat ein großer Prozentsatz dieser Tapferen ihre Kühnheit schon mit dem Leben bezahlen müssen; wohl sie gewöhnlich eine Mindesthöhe von 1200 bis 1400 Metern einhalten, sind sie doch schon wiederholt von den Russen mit Erfolg beschossen worden. Fünf österreichische Flieger sind schon tot, drei schwer verletzt und noch andere werden mit ihren Apparaten vernichtet und wahrscheinlich den Russen in die Hände gefallen.

Martin Gunder.

Roman von C. Dressel.

22] Nachdruck verboten. Gessine war noch auf. Sie hatte auf ihn gewartet und leuchtete ihm mit einer Lampe in sein Zimmer hinauf. So hatte er gleich Gelegenheit, mit ihr zu reden, und leitete denn auch sofort die Sache ein mit der hastigen Frage nach Sannne.

Sein scharfer Ton machte sie betroffen, so daß sie in unruhiger Verlegenheit antwortete: „Ich habe sie schon gescholten. Sie wollte nur auf einen Sprung zu einer Freundin und kam doch eben erst nach Haus. Die Margret hat einen flotten Bruder und an Verten schilt's da auch nicht, so gibt's bald ein Geschwätz. Es mag auch zum Tanz gekommen sein, Sannne sah ganz wild und erbißt aus. Gut, daß sie Vater nicht in den Weg lief. Er steht ihr ja viel nach, aber solche Unordnung mag er doch nicht an ihr.“

Vaters Kruggang hat ihr gerade gepaßt in ihren Kram,“ und Achim erzählte, wo und mit wem er Sannne getroffen.

Gessine wurde freideweis. „So weit ist's schon gekommen?“ rief sie beflört. „Herrgott, wie kann Sannne das Vater antun! Sie kennt doch sein strenges Verbot. Freilich, ein gehorames Kind ist sie nie gewesen und hat auch nichts ihren Willen durchgesetzt bei ihm. Er ist ja wie blind gegen ihre großen Fehler. Mit dem Vert hegte sie übrig us schon als junges Kind hintertricks zusammen, da half kein Schelten und Warnen. Ja, du meinst, sie hat selbst 'nen Schlag nicht gepaßt und richtete doch nichts aus damit. Das Verbote hat gerade die Deern am stärksten gereizt, und Vaters Horn hat sie nie gefürchtet. Der ist noch allemal vor ihren Schmeichelworten weich geworden.“

„Dem Vert gibt er sie trotzdem nicht. Noch eben hat er mich nachdrücklich vor jeder Gemeinschaft mit den Hansens gewarnt.“

„Niel! Hier ist die Grenze seiner Nachgiebigkeit gegen Sannne. Was soll aber daraus werden Achim?“

„Nichts, du mußt die Deern hüten und warnen. Vater darf nichts erfahren.“

„Ja, denkst du denn, sie hört auf mich, wo sie nicht mal Vater pariert?“

„Stell' ihr geradezu vor, daß Vert bloß auf Vaters Geld spekuliert.“

„Freilich tut er das,“ gab sie heftig zurück. „Nichts ist er, denn arbeitslos. Da hat er sich ein paar Jahre draußen herumgerieben und ist heimgekommen mit leeren Taschen. Daß es mit seinem Vater so sehr schlecht steht, hat er nicht vermutet, sondern hat Geld haben wollen, um sich in Hamburg auf das Steuermannsamt vorzubereiten. Und weil in der Mühle gar nichts mehr zu haben ist, hat er sich an unsere eitle Sannne rangemacht. Ach, mein Gott, die dumme Deern, sich so einfangen zu lassen von solchen Worten. An das Examen glaub' ich schon gar nicht. Aus dem wird nie was Rechtes. Sag' ich ihr das, veracht sie mich, weil sie sich für einen ganzen Siebengeisheit hält.“

Trotzdem, versuchen mußt du's, Gessine. Ganz ruhig und verständlich. Das wird sie schon überzeugen. Schließlich ist sie doch an Jahren noch ein Kind, das muß zur Vernunft zu bringen sein.“

Gessine schüttelte mühsam den Kopf. „Sannne ist ein Tollkopf, Achim, du kennst sie nicht so. Aber natürlich will ich das möglichste tun, sie zu hüten, schon Vaters wegen. Ach, es ist so traurig, daß dieser beste Vater an seinen Kindern so wenig Rücksicht in seinen Willen findet, daß wir alle Wege gehen wollen, die seinen Absichten zuwider laufen.“

„Es sind doch keine schlimmen Wege, Gessine. Vater wird sich damit ansöhnen, wenn er sieht, daß es für uns die rechten sind. Nur Sannes Weg, das ist ein Irrgang, da müssen wir aufpassen, daß sie sich nicht verirrt.“

Lange lag Achim in seinem breiten bequemen Bett wach und konnte vor Sinnen und Sorgen keinen Schlaf finden. Erst als der neue Morgen graute, schlief er und nun freilich bis in den hellen Tag hinein, denn junge Natur verlangt ihr Recht.

Als er gegen zehn ins Wohnzimmer kam, fand er mit Sannne dort, die am Fenster mit verdrossener Gestalt über einer Näharbeit saß.

Sie erwiderte kaum seinen Morgengruß, stand aber auf, um ihm Kaffee aus der Küche zu holen, wo man ihn für den Langschläfer wartend gehalten hatte.

Sie setzte die Kanne auf den gedeckten Sofatisch und meinte unfreundlich: „Das Einsehen besorg' selber, ich bin doch keine Kellnerin, die dem jungen Herrn den Tag durch zu Weiseln stehen muß. Bei uns wird um sechs Kaffee getrunken, daß du's weißt.“

„Warst du wirklich schon so früh auf, Kleine? Ich mein', ich hätt' dich noch spät abends ziemlich weit draußen laufen sehen. Gessine sollte dir das nicht erlauben. Was Dunkelwerden gehört 'ne kleine Deern ins Haus.“

Sie hatte sich wieder an ihren Nähtisch gesetzt und wartete ihm von daher einen bösen Blick zu. „Ich hab' jetzt noch zwei Aufpäßer. Ich bin aber kein Kind mehr, ich verzeih' mir die Spionage.“

„Gessine hat mit ihr gesprochen,“ dachte er, „aber zur Vernunft ist die kleine Kröte nicht gekommen, bloß giftiger ist sie geworden.“ Er sagte jedoch einweilen nichts auf ihre schnippischen Worte, denn er war hungrig und ließ sich erst mal den guten Kaffee schmecken und das nötige Bröckchen zu dem ihm frische süße Butter und goldklarer Honig zur Verfügung standen.

Alles war so nett und einladend auf saubere Weise appetitlich geordnet, daß der verwöhnteste Gästler an dem das war Achim gar nicht mal, denn wie ein Unfall hatte er in der einfachen Vehrexpension natürlich nicht geliebt.

„Daß du den Tisch so hübsch gedeckt hast? Ach, er

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 7. Oktober 1914.

Der Bedarf an Post- und Telegraphengehilfen ist, wie man sich nicht getraut hat, die Bewerber müssen mindestens das Reifezeugnis für die Untersekunda einer neun- oder für die erste Klasse einer sechsstufigen öffentlichen Lehranstalt besitzen. Sie melden sich bei den

Schild Zeitungen an unsere Soldaten! Mit jedem Transport von Liebesgaben des Roten Kreuzes gehen auch Zeitungen für unsere braven Krieger mit. Sie sind gerade danach verlangen sie begierig. Sie wissen ein Recht zu wissen, wie's in der Welt aussieht, die selber jetzt Weltgeschichte machen. In dankenswerter Weise haben bis jetzt der Verlag Ullstein 800, das "Tagblatt" 2000, der "Berliner Lokalanzeiger" 300, "Germania" 300, der "Deutsche Courier" 400, "Vormittagszeitung" 150, "Post" 300, "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" 300, der "Berliner Börsencourier" und die "Lustigen Blätter" 1000 neueste Exemplare zur Verfügung gestellt. Es ist dringend erwünscht, daß auch seitens freundlicher Spender Abonnements für Krieger im Felde bestellt werden.

Personelle und vermischte Nachrichten.

Am 6. Okt. Seit dem 26. September wird Emil Ebert aus Kesselstadt vermisst. Da er seit längerer Zeit vermisst ist, wird angenommen, daß er sich ein Leid angetan hat.

Am 5. Okt. Die Seisenheimer Realschule wird durch den Stadtverordneten zu einem Reformrealgymnasium umgestaltet und ausgebaut. Die Stadt Seisenheim unentgeltlich die für die Schulgebäude nötigen Grundstücke und bebaut auch diese Grundstücke, die später dem Staat schuldensfrei übergeben werden. Bei diesem Verträge ist der Staat an die Erhaltung der Schule als Realgymnasium gebunden.

Am 4. Okt. Der Raubmörder Flörsch wurde wegen dreifachen an der Familie Bock in Hofheim am Morde dreimal zum Tode, wegen des Mordes an der Anna Bock zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und Brandstiftung zu fünfzehn Jahren Gefängnis zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Flörsch nahm die Strafe an.

Am 4. Okt. Die Ortskrankenkasse in Diedenhofen hat eine Anleihe von 200 000 Mark auf, um die Forderung während der Kriegszeit ohne Beitragszahlung zu beizubehalten.

Am 7. Okt. Nach dem Wochenbericht des Statistischen Amtes der Stadt Berlin für die Zeit vom 19. bis 25. September ist eine weitere erfreuliche Besserung des Beschäftigungsgrades in Berlin zu verzeichnen.

Die Todeskunde durch die Soldatenkoppel. Eine Liebesgeschichte wurde in den letzten Tagen einem Krieger in einer Wirtschaft in Mainz zuteil. Der Krieger war in einer Koppel im Freundeskreise am 26. September über seinen im Felde stehenden Sohn, der noch als ein "Feldgrauer" am Tische gegenüber saß. Der Soldat war nach anstrengenden Bemühungen in dem Raum hatte der junge Kriegsmann abgeknallt. Der Krieger auf der Innenseite betrachtete und dann erregt den Krieger mit den Worten wandte: "Diese Koppel ist mein Sohn. Wie kommen Sie in den Besitz dieser Koppel?" Der Soldat erwiderte ganz gelassen: "Der Soldat erwiderte ganz gelassen: Ich bedauere dann jedoch aufs lebhafteste, daß ich die Koppel einem gefallenen Krieger abnahm, nachdem ich meine eigene im Gefecht verloren hatte." Der Schrecken des armen Vaters, der die Koppel ganz unerwartet die Nachricht von dem Tode seines Sohnes erhielt, war ergreifend. Einige Tage später wurde die Todeskunde, die auf so eigenartige Weise zustande gekommen war, bestätigt.

mal, weil ihr finsternes Gesichtchen ihm schließlich auch so niedlich war unter dem kupferglänzenden Haar, das die Morgenröte blendende Lichter weckte, um sie zu ihrer Unlebenswürdigkeit zu verhelfen. Sie reagierte nicht darauf. "Sollt' mir einfallen, ich hab' euch wie einen Prinzen bedienen," höhnte sie. "Sollt' mir einfallen, ich hab' euch wie einen Prinzen bedienen," höhnte sie. "Sollt' mir einfallen, ich hab' euch wie einen Prinzen bedienen," höhnte sie.

alles was im Hause vorgeht, betrifft nun auch mich. Ich ahne auch, was dir die Laune verdarbt hat. Du bist ein brüchiger Kerl mit dir gesprochen, wie? Das ist recht verständlich." Und du solltest ihr dankbar sein und sie nicht schelteln. Sie schüttelte heftig seine Hand ab und schrie mit wilden Augen: "Aha, daher pfeift der Wind? Dacht' ich, du wärest ein Kerl, der sich nicht selbst schelteln kann."

meinst du," rief er drohend. "So häßliche Dinge in ihrer Unschuld der kleinen Schwester gar nicht aufdecken. Ja, du," — die ehrliche Enttäuschung über die Tatsache, daß sie trotz ihrer geistigen Reife noch ein Kind war, — "ich hab' nicht Gefühlsengelhafte Laune, sondern dich mal, leichtfertige Deern, und danke dir für die erste Weisheit, die du mir gestern abend mit deinem Wort anheimelnd anheimelnd, verlaß dich darauf."

(Fortsetzung folgt.)

Recht so!

Ein reizendes Stimmungsbild über die Einwechslung von Gold in Papiergeld gibt die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" in folgenden Zeilen:

"Es ist in einer pommerischen Kleinstadt, und Sonntag-nachmittag. Wir standen am Schalter, um uns die eben verteilten Posteingänge abzuholen. Da nur eine Stunde Schalterdienst ist, war der Andrang und das Gedränge natürlich groß. Plötzlich hieß es von hinten: 'Platz machen, der Mann will für Goldgeld Papiergeld eintauschen!' Unwillkürlich lockerte sich der Knäuel und, sich Platz machend, drängte sich ein Arbeiter vor. Mit etwas Unförmlichkeit, die verriet, daß der Mann nicht oft mit Geld zu hantieren hatte, zählte er aus einfachem Weinwandbeutel 200 Mark in Zehnmarkstücken, darunter auch einige Kaiser Friedrichstücke, auf und erhielt dafür Zehn- und Zwanzigmarkscheine."

Wo hatte der Mann das Geld her? Es waren sauer ersparte und durch Jahre hindurch in Gold eingewechselte Arbeitsgroschen, die, wie es in den meisten Familien dieser Art Gepflogenheit ist, einen sofort verfügbaren Bestand für außerordentliche Vorfälle bilden. Jeder sollte es diesem "Heiden der Arbeit" gleichtun! Es liegt noch viel Gold- und überhaupt Hartgeld ungenutzt da, das jetzt tatsächlich verwendungsreif ist."

Die Verdoppelung der Darlehenskassenscheine von 1500 auf 3000 Millionen Mark hat der Bundesrat der ihm erteilten Ermächtigung gemäß beschlossen. Maßgebend für diesen Entschluß war laut "D. L." keineswegs die bisherige Finanzlage, sondern die hinter der ursprünglichen Annahme erhebliche Rückbildung. Die Kreditnot hatte durchaus nicht den Umfang angenommen, den man beim Ausbruch des Krieges vielfach erwartet hatte. Unsere Volkswirtschaft hat sich also auch in dieser Beziehung durchaus gesund und widerstandsfähig gezeigt. Die Verdoppelung des Gesamtbetrages der Darlehenskassenscheine erfolgt im Interesse der Kriegsanleihe. Besonders den großen Zeichnern der Anleihe mußte die Möglichkeit geboten werden, einen Teil ihres Besizes an Wertpapieren zu lombardieren, und die für die Einzahlung nötigen Mittel flüssig zu erhalten. Zur Beschaffung kleiner Zahlungsmittel erwiesen sich die Darlehenskassenscheine als sehr nützlich; es werden gegenwärtig an Scheinen von 5, 2 und 1 Mark wöchentlich etwa 17,5 Millionen in den Verkehr gebracht.

In Mitteilungen über das Bombardement von Reims erzählt eine französische Krankenschwester von schrecklichen Stunden, die sie mit mehreren anderen Samariterinnen laut "D. L." bei der Pflege von Verwundeten in einem Champagnerkeller durchlebte, während ununterbrochen die deutschen Granaten über das Gebäude hinwegsegelten. Schlimmer als die Geschosse der Kanonen seien jedoch noch die Bomben gewesen, die von Fliegern herabgeworfen wurden, denn sie setzten die Häuser sofort in Brand. Die Deutschen benahmten sich korrekter, und deutsche Ärzte pflegten die französischen Verwundeten ebenso sorgfältig wie ihre eigenen. Eines Tages begegnete die Krankenschwester einem jungen Offizier, der höflich fragte, ob noch Verwundete aufgenommen werden könnten. Die Schwester bedauerte, da die bereits in Pflege befindlichen kaum ernährt werden könnten. Der Offizier trat darauf in einen nahen Schlächterladen und kehrte mit Würsten und anderen Gewürzen beladen zurück. Es war Prinz August Wilhelm, der vierte Sohn des deutschen Kaiserpaars.

Kriegsallotrie. Kaninchenfelle für unsere Krieger werden jetzt zur Herstellung von Leibbinden benutzt, weil dieser Ersatzstoff für Wolle als äußerst zweckmäßig erkannt worden sind. — **Anulenhiebe und entsetzliche Quälereien** bekommen nach französischen Zeitungsberichten seit Kriegsausbruch die politischen Gefangenen in den russischen Gefängnissen zu fühlen, aus Wut darüber, daß die kriegerischen Operationen gegen Deutschland so wenig geblüht sind.

Wahrscheinlicher Ueberfall auf einen deutschen Kranken-transport. In der Landesauskunftszentrale des Roten Kreuzes teilte der Vorsitzende, General Rimberger, laut "Tägl. Rundsch." mit, daß der kürzlich bei Valenciennes von Franzosen überfallene Krankentransport in einer stehenden französischen Depottruppe des Roten Kreuzes bestanden hat. Die Samariter wurden nicht nur getötet, sondern vorher in grausamster Weise mißhandelt.

Kriegserlebnisse beim Ueberkreuzen der luxemburgischen Grenze schildert ein Offizier in der "Rdn. Ztg." Wir hatten kaum die Grenze überschritten, als wir hinter Billerupt auf eine französische Kavalleriedivision stießen.

Unsere Drummer halten aus, auch wenn der Krieg weit länger dauern sollte, als wir wünschen und hoffen dürfen. Obwohl sie schon tüchtig in Anspruch genommen wurden, werden sie doch, wie der militärische Mitarbeiter der "Post. Ztg." versichern kann, auch die noch ausstehenden Aufgaben mit Sicherheit lösen. Die gelegentlich lautgewordene Besorgnis eines baldigen Verlassens der Drummer ist auf die Tatsache zurückzuführen, daß die schweren Geschütze im allgemeinen nur eine mehr oder weniger eng begrenzte Lebensdauer haben. Die großen englischen Schiffgeschütze, deren Kaliber das unserer deutschen noch um eine Kleinigkeit übertrifft, sollen nur 150 Schüsse aushalten. Das Rohr wird durch die hohe Temperatur bei der Verbrennung der Treibmittel ausgebrannt, der Seelendurchmesser wird verändert und die sichere Führung des Geschosses im Rohr wird in Frage gestellt. Die Kruppischen Geschützrohre sind an und für sich haltbarer, bei den 42 Zentimeter-Mörsern liegen die Verhältnisse aber besonders günstig. Dieses Geschütz ist kein Flachbahn-Geschütz mit großer Anfangsgeschwindigkeit und dementsprechend starker Ladung und hoher Temperatur, sondern ein Mörser mit verhältnismäßig geringer Ladung und niedriger Temperatur, bei dem das Rohrmaterial, das zudem von vorzüglicher Beschaffenheit ist, wenig oder garnicht in Anspruch genommen wird.

Vom Leben in den Schützengräben lernen unsere Soldaten jetzt vor Antwerpen so manche gemüthliche Seite kennen. Sie haben sich vor dem letzten Stützpunkt wie die Ratten eingestuft, Schützengräben mit bombensicheren Unterständen gebaut und aus den benachbarten Dörfern Stroh und Dedden geholt, mit denen sie sich manches gemüthliche Lager geschaffen haben. In einer Ecke dieser unsichtbaren Höhlen sitzen ein paar Feldgrauen zusammen und dreschen seelenruhig einen Stat. Da kein Befehl vorliegt, machen die Kompagnien untereinander Besuche und zeigen sich triumphierend ihre mehr oder weniger kunstvoll gebauten Stellungen. Bei einer Kompagnie sind eine ganze Anzahl

Wir prüften, ob der Säbel aus der Scheide ging, da liefen sie schon davon. Ein wenig später trafen wir mit feindlichen Posten und Kavallerie zusammen, auch Frankreichs zeigten sich zum ersten Mal von ihrer traurigen Seite. Das Dorf wurde niedergebrannt. Bei Rossignol ging es drauf und dran auf zwei französische Kavalleriedivisionen. Im Angesicht des Feindes, der bedeutend in der Übermacht war und von uns nur aufgehalten werden sollte, gab es in der Mühle von Rossignol ein richtiges Souper mit Champagner, Burgunder und Kognak. Ein Vespier aus der Umgegend, der uns ebenfalls freundlich aufgenommen hatte, sagte uns: Meine Herren, ich trinke auf Ihre Gesundheit, aber ich kann Ihnen keine Erfolge wünschen, denn ich bin Patriot. Wir haben den mutigen Alten mit Dank für seine Fürsorge verlassen, denn der deutsche Soldat ehrt jede ehrliche Überzeugung!

Ueberlebt.

Vor zwei Monaten, als der Krieg nach drei Fronten hin begann, ging es wie ein Wirbelwind über die "französischen und englischen" Geschäftschilder her, die sich in den großen deutschen Städten etwas gar zu übermäßig breit gemacht hatten. Wenn ein neues Restaurant, Cafe, Konzertlokal, Ballhaus usw. auftauchte, mußte eine außerdeutsche Benennung heran, als ob gar keine deutschen Namen mehr zu finden gewesen wären. Die Nachäfferei, die in diesem Treiben lag, rief eine gerechte Volksenttäuschung hervor und über Nacht waren die Schilder verschwunden. Neuerdings ist nun in mehreren Zeitungen erwähnt, daß dies Verschwinden zum Teil nur durch Ueberleben herbeigeführt worden sei, obwohl in den seit Kriegsausbruch verfloffenen zwei Monaten Zeit genug gewesen sei, eine gründliche Befestigung der alten Benennungen herbeizuführen. Gegen einen unaufbringlichen fremden Namen nach einem deutschen wird übrigens niemand etwas einzuwenden haben, wo dies bei einem starken Fremdenverkehr von Amerikanern, Italienern und anderen neutralen Ausländern am Plage ist.

Wichtiger erscheint, daß die **ausgetriebene Ausländererei in der ganzen Volkshaltung** nicht auch bloß überlebt erscheint, sondern daß z. B. an Stelle von britischem Sportswesen eine nationale deutsche Richtung tritt. Ob das dem Engländer recht ist, kann uns egal sein, und zweifelhaft ist es zudem, ob die internationalen olympischen Spiele, die 1916 in Berlin stattfinden sollen, von Angehörigen der heute uns feindlichen Staaten werden besucht werden. Recht wahrscheinlich ist es nicht. Wir können in der Zeit bis dahin unseren Gegnern zeigen, daß wir auch auf anderem als militärischem Gebiet unseren Weg zu gehen wissen, und daß die Erde nicht still steht, wenn Engländer und Franzosen im Schmolzwinkel sitzen. Keinen Grund bietet natürlich der Krieg, das Erlernte dort Englisch und Französisch in den betreffenden Schulen der Seite zu stellen. Unser Handel gebraucht das erst recht, um in neutralen Staaten die heutigen Gegner aus dem Felde zu schlagen.

Große Fortschritte hat in den letzten Wochen die **Verdeutschung der deutschen Speisefackel** gemacht, was aber wirklich nicht immer leicht ist. So ist für "Fritasse" das Wort "Weißfleisch" gewählt, was aber ohne die in Klammern beigelegte alte Bezeichnung unmöglich jemand verstehen kann. Und übrigens ist es nicht zutreffend, denn ein "Fritasse" besteht nicht bloß aus Fleisch, das auch "weiß" aussehen kann, ohne gerade "Fritasse" sein zu müssen. Aber bei gutem Willen wird sich diese Verdeutschung schließlich immer noch am leichtesten vollziehen.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nicht mehr wehrpflichtige, sich aber see- oder garnison-dienstfähig fühlende Marineoffiziere, Vizeoffiziere und Deckoffiziere, die während des Krieges eintreten wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich schriftlich zur Verfügung zu stellen, soweit sie nicht schon bei ihren früheren Meldungen von den Frontstellen abgewiesen worden sind.

Die Offiziere haben ihre Besuche an das Kommando der Marinestation der Nordsee Wilhelmshafen bzw. an das Kommando der Marinestation der Ostsee Kiel, die Deckoffiziere und Vizeoffiziere an ihren früheren Marine-teil zu richten.

Auf Wunsch werden solche sich freiwillig Meldende im Garnisondienste der Marine verwendet.

Limburg a. L., den 6. Oktober 1914.
Königliches Bezirks-Kommando.

Maurer, die aus ihrem Schützengraben mit Hilfe von Behm und einigen aus dem nahen Dorf herbeigeholten Zementfäden ein regelrechtes Bauwerk aufgeführt haben. Aus einer benachbarten Brauerei werden andauernd Fässer Bier geholt, und wer Lust hat, holt sich einen Halben nach dem andern. Auch Rinder, Schweine, Hühnerbraten gibt es genug, und so finden sich unsere braven Jungen mit philosophischer Ruhe in die Wartezeit, die ihnen der Widerstand Antwerpens noch auferlegt hat. Lange wird's nicht mehr dauern!

Das Flügelrennen.

Gen'ral Joffre, Marschall Frenay — Krauten scharf die Stirne. — Und ein ganz genialer Plan — Wuchs in ihrem Hirne. — Auf den Punkt den Finger hier! — Riefen alle Beide. — Dort, im Westen, kommt der Feind — In die schönste Kreide. — Autos, Vol'motiven her, — Schnell und ganz geschwinde. — Daß den Deutschen fassen wir — Feste bei der Blinde. — Und so ging das Rennen an — Mit den Truppenmassen. — Um den deutschen Flügel recht — Kräftig zu umfassen. — Bis den Autos aus dem Schlund — Gingen bald die Zungen. — Doch uns einzutreffen, ist — Ihnen nicht gelungen. — Überall der Franzmann stieß — Auf die deutschen Waffen. — Und bald sah die eignen Reih'n — Er gewaltig klaffen. — Joffre trotzt sich die Stirn — Von des Schweißes Tropfen; — Frenay meint: — Das geht wirklich noch — Aber Malz und Hopfen. — Besser ist's, daß wir jetzt mal — Mit dem Lauf pausieren. — Denn inzwischen kommt der Feind — Nach Paris marschieren. — Ja, es ist schon hohe Lust — Aber'n Feind zu siegen. — Doch was hilft das Wollen all', — Wenn wir Schläge kriegen!"
Georg Paulsen.



Letzte Nachrichten.

Berlin, 6. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind durch die Sammlungen der Deutschen Reichspost bis jetzt über eine halbe Million Mark überwiesen worden. Weitere Spenden sind dringend erforderlich. Es werden auch gute Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen. Die Geschäftsräume der Nationalstiftung befinden sich in Berlin NW. 40, Alsenstr. 11.

Berlin, 7. Okt. Die Meldung von der Ankunft der gelben Teufel in Danaburg bespricht die „Germania“ folgendermaßen: In den masurenischen Seen ist noch viel Blag. — Die „Deutsche Tageszeitung“ meint: Vom rein technischen Standpunkt wäre eine solche japanische Truppenföndung nicht unmöglich. Als sehr unwahrscheinlich muß sie aber vom politischen Standpunkt betrachtet werden.

Weimar, 7. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Im Auftrage der Großherzogin teilt das großherzogliche Hofmarschallamt der „Weimarer Zeitung“ mit, daß anlässlich der Kämpfe auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Kaiser dem Großherzog das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse verliehen hat. Die Großherzogin erhielt aus Brüssel die erfreuliche Mitteilung, daß ihr Bruder Prinz Georg von Sachsen-Meinungen durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde.

Posen, 6. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Heute stürzten bei Jannowitz der kürzlich zum Leutnant beförderte Piloten Stiefvater und sein Begleitoffizier Pape ab. Beide Flieger waren sofort tot.

Köln, 6. Okt. Die „Kölnische Zeitung“ gibt einen Drahtbericht von der holländischen Grenze wieder. Danach sei der König der Belgier bereits von Antwerpen abgereist und habe sich nach Ostende begeben, um dort auf einem Kreuzer nach England überzusetzen, angeblich um mit der englischen Regierung zu beraten. Gleichzeitig wird aus dem Haag gemeldet, Churchill sei unerwartet aus dem Haag eingetroffen, um die Belgier zu äußerstem Widerstand gegen die Deutschen anzufeuer.

Amsterdam, 6. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus Terneuzen vom gestrigen Tage: Ein Schlepddampfer landete Flüchtlinge von Antwerpen. Die Regierung hat den Rat erteilt, Frauen und Kinder aus Antwerpen fortzubringen.

Amsterdam, 6. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Aus Antwerpen berichtet das „Handelblad“ vom 4. Oktober: Unter dem Schutze der Nacht rückten Soldaten mit großen Schiffskanonen durch die Stadt nach der Front. Vermutlich um den Deutschen keine Gelegenheit zur Orientierung zu geben, werden die Gaslaternen schon um 7 Uhr abends gelöscht, die Läden und Kaffees um 7 Uhr geschlossen. Die elektrische Straßenbeleuchtung kommt gänzlich in Wegfall.

Paris, 7. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Eine anscheinend offiziöse Meldung des „Figaro“ besagt, man dürfe das Ergebnis der Schlacht erst in vier bis fünf Tagen erwarten. Wenn auch die Deutschen an verschiedenen Stellen erschöpft scheinen, so müsse man doch bedenken, daß die französischen Führer die Truppen schonen wollten.

Konstantinopel, 6. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Nach amtlichen Telegrammen ist gestern gegen Mitternacht in Bunder und Sparta (Wilajet Konia, Kleinasien) ein sehr heftiges Erdbeben aufgetreten. Die genaue Zahl der Opfer ist unbekannt, doch glaubt man, daß etwa 2500 Menschen getötet worden sind. Die Regierung und der Rote Halbmond haben ein Hilfswerk eingeleitet.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis.)

Infanterie-Regiment Nr. 116, Sieshen. 3. Bataillon.
Maschinengewehr-Kompagnie: Oberleutnant Kurt Kienitz aus Weilburg schw.
Fusaren-Regiment Nr. 13.
Fusar Georg Kunz aus Waldernbach lsw.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87, Limburg.
Neuschateau 22. August 1914.
Ref. Konrad Wagner aus Obertiefenbach lsw.

Sixbadewannen

empfehl

Eisenhandlung Zilliken.

Jungdeutschland im Kriege.

Nicht nur in der Heimat, sondern auch in Feindesland haben sich unsere wackeren Pfadfinder als tüchtige Helfer der Militärbehörden erwiesen. Eine Abteilung von ihnen befindet sich gegenwärtig in Brüssel, wo sie im Ministerium der schönen Künste ihr Standquartier aufgeschlagen hat und wichtige Depeschendienste versieht, zur vollsten Zufriedenheit unseres Generalgouverneurs von Belgien, Frhr. v. d. Goltz. Unsere photographische Aufnahme zeigt Frhr. v. d. Goltz (X) bei der Begrüßung einer Abteilung Pfadfinder in Brüssel.

Vom Generalstab zur Veröffentlichung zugelassen.

Frauen und Jungfrauen!

Strickt wollene Socken für die Krieger und liefert sie beim Vaterländischen Frauenverein ab.

Binger Weinessig-Fabrik

A. Raffe, Bingen

empfehl

feinsten Qualitäts-Essige

die sich infolge ihrer großen Haltbarkeit und feinsten Aroma besonders zu Einmachwecken eignen.

Vertreter: Wilhelm Moser, Postlieferant, Weilburg.
— Für Wiederverkäufer günstige Bedingungen. —



Die wegen ihrer Zuverlässigkeit beliebten

Laternen

„Panzer-
Sturmtrotz“

sind wieder zu haben.

L. Lehr, Spenglermeister
Weilburg.

Feldpostbriefe

in verschiedener Packung u. Preislage,
Schokolade und Pfeffermünz
enthaltend

empfehl A. Hahn, Konditor.

Zigarren-Feldpostbriefe

zu 30, 35 und 40 Pfg. (portofrei) empfehl

Rudolf Schmidt.

Petroleum-Heizöfen

garantiert geruchlos brennend

empfehl

Eisenhandlung Zilliken.
Marktplatz.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Donnerstag den 8. Oktober 1914.
Trocken und meist heiter, nachts vielenorts leichter Frost.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	15°
Niedrigste	—1°
Niederschlagshöhe	1 mm
Lahnpegel	1.18 m

Rotes Kreuz.
Bitte um warme Unterkleider für die
Feldtruppen
D. Dreyfus.

Landwirtschaftsschule Weilburg.

Das Winterhalbjahr beginnt **Donnerstag, 15. Oktober**, morgens 8 Uhr; Aufnahme neuer Schüler 9 1/2 Uhr.

Die mit der Anstalt verbundene

landw. Winterschule

beginnt **Dienstag, 3. November**, morgens 9 Uhr.
Anmeldungen baldigst erbeten. Nähere Auskunft erteilt

die Direktion.

Artikel zur Krankenpflege:

Wöchnerinnen-Artikel, Verbandstoffe, Frotteegaren, Bettstoffe, Damenbinden, Beutel, Stechbecken, Luftkissen, Inhalationsapparate, Leibbinden, Geradhalter, Bruchbänder

empfehl zu billigen Preisen

H. Bruchmeier.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Weilburg und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich vom heutigen Tage an in meinem Hause ein

Fahrrad-Geschäft

eröffnet habe.

Mit der Bitte, mein Unternehmen zu unterstützen zeichne

Hochachtung
Wilh. Poths.

Weilburg, den 1. Oktober 1914.

MODERNE Uhrketten

Alle Preislagen • Beste Fabrikate
• Unübertroffene Auswahl

A. Klein, Weilburg.

Unverwundlich im Tragen

Empfehle solange der Vorrat reicht:

Künstlerpostkarten

5 Stück 10 Pfg.

A. Cramer.

Tüchtiges

Mädchen

per 1. November eventl. früher gesucht.

Hotel Traube.

Alleinige Niederlage
der



bei **Fr. Rinker.**
Weilburg.

Bergmanns- Invalide

bittet um abgelegte Kleidungsstücke evtl. für Kinder von 3—9 Jahren.

Wer sagt die Exp.

Feldgraue Militär- und Anwen- benmützen

werden schnellstens angefertigt bei

H. Schmann,
Kürschner.

Kaufe

Sicheln

und gebe gutes
Saatform
Wilhelmshöhe.

Zigarren

als Feldpostbriefe
250 gr. = 20 Pfg.
empfehl in allen Preislagen
W. Salziger.